

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit be-
sonderlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
geist“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **Unser Kaiser** nimmt gegenwärtig Truppen-
Besichtigungen vor. Am Sonnabend früh traf der
Monarch zu diesem Zweck in Paderborn ein, bestieg
sofort den bereitgehaltenen Wagen und fuhr durch
die reichgeschmückte Friedrichstraße über Neuhaus nach
der Senne. Bei seinem Eintreffen läuteten sämtliche
Glocken der Stadt; die Bevölkerung bereite dem
Kaiser einen begeisterten Empfang. Paderborn hatte
reichen Flaggen Schmuck angelegt. In der Senne fand
eine Gefechtsübung der zur Zeit dort zusammengezogenen
Kavallerie Divisionen statt, die mit einer Parade abschloß.
Der Kaiser trug die Uniform seines Manen-Regiments.
Um 10 1/2 Uhr trat ein Regen ein, sonst war
das Wetter günstig. Um 4 Uhr 15 Min. fuhr der
Kaiser unter den begeisterten Hochrufen der Bevölkerung
wieder nach Wilhelmshöhe ab.

— **Das Kaiserpaar** hat Montag Schloß
Wilhelmshöhe auf kurze Zeit verlassen und der Kaiserin
Friedrich einen Besuch in Friedrichshof abgestattet.
Während die Kaiserin sich von Wilhelmshöhe direkt
nach Friedrichshof begab, fuhr der Kaiser zunächst
nach Mainz, um daselbst am Vormittag Truppen
des 11. Armee-Korps zu besichtigen. Von Mainz
begab sich der Kaiser nach Friedrichshof und kehrte
von dort mit der Kaiserin am Dienstag, nach Schloß
Wilhelmshöhe zurück.

— **Zu den Kaisermandatären** in Pommern
treffen der Kaiser, Prinz Albert von Preußen und
der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 6.
September in Stettin ein, während die Ankunft des
Kaisers von Oesterreich, des Königs von Sachsen und
der Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern am 9.
erfolgt. Kaiser Wilhelm wird nicht mit der Eisenbahn,
sondern von Swinemünde aus mit dem „Abis“ „Grille“
eintreffen. Die „Grille“ wird in der Nähe des
Personenbahnhofs anlegen und der Kaiser wird als-
dann von dort aus durch die Grüne Schanze seinen
Einzug in die Stadt halten. Während der Mandat-
verbleibt das Hauptquartier in Stettin, doch wird es
mit dem Mandatgelände durch zwei Feldtelegraphen-
stationen verbunden, deren Lage sich täglich je nach
dem Gange des Manövers verändern wird. Die
Militär-Post-Abteilung nimmt an den Mandat-
bern teil. Sie wird in der Stärke von 80 Mann
dem 2. Armee-Korps und dem Garde-Korps zugeteilt.
Um eine möglichst große Teilnahme der alten Krieger
bei der Kaiserparade zu ermöglichen, werden nach
Bereinsparade des deutschen Krieges Bundes und der
Eisenbahn-Direktion in der Nacht zum 7. September
aus allen Teilen der Provinz Sonderzüge in Stettin
eintreffen.

— **(Zum Dreibund.)** Die „Gazetta di
Venezia“ erzählt aus bester Quelle, der Vertrag
zwischen den Dreibundmächten, welcher 1896 abläuft,
werde im Laufe dieses Jahres auf weitere 5 Jahre
verlängert. Italien werde nur einzelne Modifikationen
verlangen, namentlich bezüglich der Mitwirkung bei
Befreiung der Kriegsschiffe für den Fall eines Seekrieges.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern
iener Zeit.

28. August.

Ein unterrichteter Privat-Schreiber aus Paris teilt
mit, daß der Herzog von Gramont seine Absicht
im Jockeyklub zu Paris zubringt. Als ihn jemand
vor einigen Tagen fragte, wie er sich habe in diesen
gefährlichen Krieg setzen können, antwortete der
Herzog, er habe den früheren Kriegsminister De Woulf
gefragt, ob er bereit sei. Dieser habe geantwortet:
„Nur und über bereit (je suis archi-prêt!)“ „Sofort“
fügte der Herzog hinzu, „hätte ich mich wohl gehütet,
zu einem Kriege wegen einer Sache zu raten, welche
zu verhindern es zwanzig Mittel gab!“ Diese
charakteristische und zugleich Ausrufung macht jeden
weiteren Kommentar überflüssig.

In Paris war das Gerücht verbreitet, Napoleon
sei gefangen, ohne daß zu einem Abgesandten gesammelt
worden wäre. Der Kaiser war allerdings in Long-
ville, wie berichtet, nahe daran, die Angeln ver-
darschen ihm das Frühstück, so schnell war er in seinem
Leben nicht auf dem Gaule. Mit Hilfe eines Führers
machte er sich auf Schleichen, die er immer so
sehr geliebt hat, durch Weinberge, deren Trauben das-
mal sauer waren, davon, kam auf die Landstraße
(man könnte ihn wirklich einen Landstreicher nennen)
und in laienhaftem Galopp in Verdun an, wo er auch
wieder Ferseugeld geben mußte. In Rheims ruhte
er einen Augenblick von den Kriegstrapazen aus.
Rheims ist die alte Krönungsstadt. Er hat lange
genug versprochen, sein Werk zu krönen, jetzt reichen
ihm die deutschen Soldaten das Salz und es heißt:
Finis coronat opus. Keine rettende Jungfrau von
Orleans erscheint, Jungfrauen haben immer vor ihm
ein Grauen gehabt.

29. August.

Ein auf dem Kriegsschauplatz anwesender öster-
reichischer Arzt, Namens Emil Schm., welcher schon
als Student die Schlachtfelder Italiens im Jahre
1859, dann jene in Böhmen im Jahre 1866 als
Arzt besucht hatte, um nach Kräften zu helfen, bringt
über das Verhalten der verschiedenen Verwundeten
interessante Mitteilungen. Die Franzosen, gebeugt
von der Wehmut über die harten Schläge des Schicksals,
die ihr Vaterland erleidet, stehen oft um den Tod.

— **Dem Fürsten Bismarck** ist vom Chef-
arzt der deutschen Schutztruppe in Dar-es-Salaam,
Dr. Becker, welcher z. Z. einen dreimonatlichen Ur-
laub in Deutschland verbringt, nachträglich zum 80.
Geburtsstag eine Adresse und ein Geschenk der deutschen
Kolonne in Ostafrika übermittelt worden. Die Gabe
besteht aus zwei riesigen Elefantenzähnen, von denen
der eine 114, der andere 117 Pfund wiegt. Die
Adresse ist sehr reich ausgestattet.

— **(Zum Katholikentag in München.)**
Der Papst drückte dem Grafen Preising seine Freude
darüber aus, daß der Katholikentag in München statt-
finde. Es werden 14 offizielle Redner sprechen.

Anlässlich des 42. deutschen Katholikentages,
welcher Sonntag mit einem Begrüßungsabend begann,
sind die Kirchen und die Hauptstraßen festlich beflaggt.
Ueber 3000 Fremde sind teilweise mit Extrazügen
eingetroffen, darunter befinden sich fast alle Zentrums-
führer des Reichstags und der Einzelanträge. Als
Präsident des Katholikentages ist Justizrat Müller-
Koblenz gewählt als erster Vizepräsident Frhr. Dr.
Präsident der bayerischen Kammer.

Am Samstag abend eröffnete Graf Preising
nach dem Vortrage mehrerer Musikstücke den Katho-
likentag und begrüßte die Mitglieder Namens des
Münchener Localcomité. Redner dankte den städtischen
Behörden für ihr Entgegenkommen und schloß mit
einer begeisterten Huldigung für den Papst. Dom-
kapitular Siglobr München brachte sodann ein
Hoch auf den Prinzregenten aus. Rechtsanwalt
Rump wies auf die Jubelfeier der großen Katholiken-
themen von 1870/71 hin und feierte den Kaiser als
Friedensfürsten. Ein Hoch auf den Kaiser und das
jenige auf den Prinzregenten wurden mit großem
Jubel begrüßt. Der Bürgermeister Brunner hieß
hierauf die Versammlung Namens des Magistrats
willkommen. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen
hatten, schloß Graf Preising die Versammlung.

— **(Zusame Verdrängung.)** Im Pariser
„Figaro“ wird ein Brief des französischen Generals
Munier mit Namensunterschrift veröffentlicht, in dem
der General das Verhalten deutscher Offiziere in
Frankreich anzeigt. Er erzählt von einer Scene,
die sich in Lothringen zugefallen haben soll:

„Ein höherer Offizier von großem Auftreten kommt
mit seiner Truppe in einem der wichtigsten Flecken des
Marktes an, installiert sich von Amtswegen bei einem
Gutsbesitzer. Gutsbesitzer, früherer Kavallerie-Offizier,
ist mit großer Höflichkeit empfangen und sein ganzes Haus
zu seiner Verfügung stellt. Der Kriegsfriede (soudard)
erkannt, als er die Schranke verschloßen sieht, und be-
merkt hochmütig zu seinem Wirt: „Halten Sie mich denn
für einen Dieb?“ — Am anderen Morgen, nach dem Abzug
seiner Einquartierung, befindet der Eigentümer keine
Schranke und konstatiert das Verschwinden von Wäsche
und Schmuckstücken, u. a. einer Sendungsgarnitur von großem
Wert, die dem deutschen Offizier gefallen haben muß.
Was kann man dieser Erzählung hinzusetzen? Höchstens
daß die Thatsache nicht vereinigt dastehet.“

Es steht zu erwarten, daß die deutsche Regierung
für die erforderliche Aufklärung sorgt.

— **Die Landessynode**, die zu Meinungen
zu ihren Beratungen zusammengetreten ist, faßte den
Beschluss, das Kirchenregiment möge Anordnungen

treffen, wonach die konfirmierte Jugend auf mindestens
zwei Jahre zu kirchlichen Unterredungen zu erscheinen
hat, weiter soll für die Schuljugend der drei letzten
Schuljahre der Kirchenbesuch obligatorisch gemacht
werden. Endlich wird das Kirchenregiment noch er-
sucht, dahin wirken zu wollen, daß nach dem Vor-
gang anderer Staaten auch ohne besonderes Ortsstatut
der konfirmierten Jugend beiderlei Geschlechts bis zum
16. Lebensjahr die Teilnahme an den öffentlichen
Tanzbelustigungen und die Anwesenheit dabei verwehrt
werde.

— **(Zum Befähigungsnachweis.)** Vor
seiner Abreise aus Aufsee ließ der Reichskanzler Fürst
Hohenlohe den Präsidenten der Wiener Handelskammer,
Abgeordneten Morz Mauthner, zu sich bitten, um eine
genaue Darstellung der Wirkungen des Befähigungs-
nachweises auf die gewerbliche Entwicklung Oesterreichs
zu erhalten. Im Verlaufe der Unterredung bemerkte
der Fürst, daß der Bundesrat die Ein-
führung dieses Nachweises abgelehnt habe
er fühle sich jedoch verpflichtet, über den Einfluß des
Befähigungsnachweises in Oesterreich Erkundigung ein-
zuholen. Mauthner gab die gewünschten Aufklärungen,
welche sehr zu Ungunsten des Befähigungsnachweises
lauteten und besprach die schädlichen Wirkungen des
Befähigungsnachweises.

— **Gouverneur v. Wismann** ist nun-
mehr in Dar-es-Salaam in Deutsch-Ostafrika einge-
troffen und beabsichtigt zunächst eine Informations-
reise nach den Küstenstationen und den Plantagen in
Ujambara und Bondei anzutreten.

Ausland.

Frankreich.

— **(Attentat.)** Als einer der Abteilungs-Chefs
des Bankhauses Rothschild in der Rue de la Fayette
in Paris Namens Globobitz, Samstag nachmittag einen
an den Baron Rothschild persönlich adressierten Brief
öffnete, welcher zwischen zwei Kartontreffern Spreng-
stoff enthielt, erfolgte eine Explosion, durch welche
Globobitz das rechte Auge und einen Teil der rechten
Hand verlor. Der Urheber des Attentats ist noch
nicht bekannt. Von dem Briefe sind nur noch einige
Ueberreste des Umschlages vorhanden.

Spanien.

— **Die Revolution in Kuba** droht jetzt
auf Grund von Nachrichten aus Madrid verlaute-
Gerüchte, daß nächsten Unruhen ausbrechen würden.
In Valencia seien militärische Maßnahmen getroffen.
Die kubanischen Freibeuter würden Entwürfe nach
Spanien schicken, um eine Bewegung herbeizurufen,
damit die Absendung von Verstärkungen nach Kuba
verhindert werde. Die Regierung habe volles Ver-
trauen zur Armee und treffe überall Maßregeln, um
allen Eventualitäten gegenüberzutreten.

Ans Havanna wird von mehreren kleinen Zusam-
menstößen zwischen Insurgenten und spanischen Truppen
gemeldet.

— **Aus Cuba** lauten die jüngsten Nachrichten
wieder nicht günstig für die Spanier. Die spanischen

Truppen, welche kürzlich gegen Maceo zu Felde zogen,
sind in sehr reduzierter Anzahl entkräftet und elend
zurückgekehrt. In beständigen Guerillakriegen sind
viele Tote geblieben; eine große Anzahl Offiziere
und Soldaten raffte das Fieber auf dem Marsche
hinweg. In ihren kriegerischen Aktionen sind die
Spanier jetzt mit Rücksicht auf die Jahreszeit genötigt
eine Pause eintreten zu lassen. Annähernd ein halbes
Jahr werden sie jetzt auf Kuba; die Expedition hat
schwere Geldkosten und Menschenopfer verlangt, und
es ist trotzdem beim Alten geblieben. Jetzt wollen
sich die Spanier in festen Städten verschanzen, die
Hilfsgruppen aus dem Mutterlande abwarten und
mit Beginn der neuen Jahreszeit den Feldzug aufs
neue beginnen. Ob mit besserem Erfolge, bleibt
abzuwarten.

China.

— **Die Christenverfolgungen** scheinen einen
immer größeren Umfang anzunehmen. Neue Ruhe-
störungen sind in Sing-Pao in der Provinz
Chektan, nördlich von Fuchang ausgebrochen. 21
Christenfamilien haben alle ihre Habe verloren.
Wahrscheinlich sind die chinesischen „Studenten“ die
Anstifter der Ausschreitungen gewesen. In Chen-
tu brachen die Unruhen zur Zeit des Drachen-
festes aus. In Kia-tung wurden sämtliche
Missionshäuser, katholische und protestantische, ge-
plündert. Die Unruhen werden höchst wahrscheinlich
aufs Neue beginnen, wenn die Studenten zum Grame-
kommen. In Chung King haben die chinesischen
Behörden einen Belagerungszustand verhängt. Alle,
welche wilde Gerüchte verbreiten oder zum Aufruhr
anheizen, sollen ohne Prozeß hingerichtet werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 24. August
1870 zog Mac Mahon, anstatt den direkten Weg nord-
östlich nach Montmedy einzuschlagen, nördlich nach Metz;
dadurch verlor er wieder an Zeit und immer mehr an
Ausicht, unbehelligt nach Montmedy zu kommen. Dennoch
war dieser Umweg nötig; denn die Verproviantierung der
Armee ließ fast Alles zu wünschen übrig. Da nichts vor-
handen war und die Truppen oft ohne Proviant blieben,
so daß sie sich im eigenen Lande herumirren mußten,
blieb dem Marschall nichts übrig, als sich in Metz, wo
Tage wurde die Festung Dieudonne eingeschlossen und
die Festung Belfort bereits beschossen.

Am 25. August 1870 wurde den deutschen Armeen
bereits der Beweis geliefert, daß die Mac Mahonsche
Armee auf dem Wege nach Montmedy sei. Denn an
diesem Tag traf bei Buzancy die sächsische Kavallerie auf
feindliche Reiterei und Infanterie. Mac Mahon mußten
die nunmehr häufiger werdenden Schornägel und kleinen
Gefechte anzeigen, daß er sich bereits im Bereiche der
Maasarmee befände. — Am 26. August 1870 gelang es
den beiden bayerischen Corps, welche zusammen mit der
Maasarmee operieren sollten, damit diese nicht allein den
ersten Anprall der Mac Mahonschen Armee auszuhalten
habe, sich mit der Maasarmee zu vereinigen. Am selben

Amakung, der Gefittung über jene stiltliche Fäulnis,
die den Krieg jetzt leider hin und wieder in das
eigene Land trägt. Die Wille unserer jetzigen männ-
lichen Generation wird nicht hingepfercht werden
in einem resultatlosen Kriege. Wir wissen
es Alle, daß es nicht bloß gilt, unseren Erbfeind
für die Gegenwart niederzuwerfen, sondern auch die
folgenden Generationen vor seinem Anfall
sicher zu stellen.“

31. August.

Nach den letzten Berichten muß in Metz ein
Zustand unendlichen Glends herrschen. Lazarethbrand
oder Hospitalseuche, deren Ausbruch in Metz gemeldet
wird, die fürchterlich ansteckende Krankheit, welche bis
auf weitenweiten Umkreis die Luft zu verpesten im-
stande ist, verbunden mit Mangel an Ärzten, an
Krankenpfleger-Personal und an Nahrungsmitteln,
alles dieses wird schließlich die Stadt befähigen, eine
längere Belagerung auszuhalten, zumal wenn zu dem
vorhandenen Ungemach die feindlichen Batterien noch
Brand und Verwüstung in die Ringmauern schleudern.
Es scheint absolut unmöglich, daß Bazaine seine passive
Rolle noch lange beibehält.

Der nachstehende, von einem Hauptmann der
Pionier-Train-Kolonne 1870 geschriebene Brief gibt ein
interessantes Bild über das Leben unserer Krieger im Felde:

Corny-sur-Moselle (bei Metz), 19. August.
Doch nun etwas von meinen Geliebten. Welche Panik
die Franzosen ergriffen haben muß, namentlich die Ein-
wohner, ist über allen Begriff. Alle Häuser stehen
offen. Ich kam in die Nähe des Schlachtfeldes von
Colombey vor Metz. In drei bis vier Häusern von
französischen Adligen fanden silberne Leuchter nebst
allerlei kostbaren und hübschen auf den Tischen
und Marmortafeln. Die Bilder der Ahnen schauten
erst auf die ausgestreckten Hände und auf das vom
Blute der Verwundeten getriebene Stroh, Gläser, worin
das feinste Eingemachte gewesen war, waren geleert,
leere Weinfläster dienten als Tische, die schönsten Möbel
waren in die Gärten geschleppt, vom Blute der Ver-
wundeten bedeckt, ein wunderwunders Piano geöffnet,
Kontralt über Kontralt. Außer Lebensmitteln nichts
genommen, Alles auf den Tischen wie es von den
Eigentümern hinterlassen. Dem Soldaten steht jetzt
täglich ein Pfund Fleisch, eine Flasche Wein und sechs
Cigarren zu. Dies Alles wird von den Einwohnern
des nächsten Ortes gegen Geld des requirierenden
Truppenteiles requiriert. Die Leute geben es willig
und gern, weil ihnen der Staat nachher den Wert er-
setzen muß. Abends, wenn wir in Bivak ziehen, —
ein Bett haben wir seit 14 Tagen nicht mehr gesehen,

der sie von aller Erdenqual befreien soll und Selbst-
morde sind bereits vorgekommen; ein kaum achtzehn-
jähriger Lieutenant, dem eine Kanonenkugel das rechte
Bein zerhackt hatte, erschoß sich mittelst eines
Revolvers. Die norddeutschen Verbundeten bewahren
eine stolze Ruhe — mannaß überleben sie selbst
die peinigenden Operationen. Klagen werden selten
laut. Den schwierigen Stand verurteilen den Ärzten
die Bayern, welche überhaupt von allen im Feld
stehenden deutschen Stämmen die fürchterlichsten Kräfte
sind. Die Leidverwundeten verderben sich oft durch
ihre vielen Trinken, da ihnen die Zivilbevölkerung Wein
darbietet. Die Verwundeten werden durch die Zivilbevölkerung
zu Bier zuzumugelt. Wurzeln, welche Schiffe in
den Armen oder Beinen haben, hört man jodeln und
bubeln; sie kennen nur eine Schlußfah: daß gesund
zu werden, „um wieder alles zusammenhaken zu können.“
Alle Truppen, so Deutsche als Franzosen, haben nur
eine Stimme der Verwunderung über die Todes-
verachtung und fätsche Tollkühnheit der Bayern,
welche geschworen haben, weder Parolen zu geben,
noch zu nehmen, da sie über die verschiedenen menschlichen
Anfälle der Bayern und die bestialische Behandlung,
die mehreren Jägern durch die Turkos widerfuhr, bis
zur Wut entkammt sind.

Ueber den eigentlichen Standpunkt der Truppen
Mac Mahon's fehlt es bisher noch immer an
zuverlässigen Nachrichten; da jedoch das Geschehen
größerer feindlicher Truppenmassen auf der Linie
Rheims-Mezieres oder gar weiter östlich jedenfalls
schon hätte wahrgenommen werden müssen, muß man
notwendigerweise zu der Annahme gelangen, daß die
Andeutungen der Pariser Journale über den geheimnis-
vollen „Plan“ Mac Mahons wiederum nur Fäulnis
gewesen seien und daß der Marschall über Soissons
auf Paris zurückgehe.

30. August.

Nach offiziellen telegraphischen Nachrichten ist
am 29. August Mac Mahon von der Armee des
Kronprinzen von Sachsen mit dem 4. 12. (sächsischen)
und einem bayerischen Korps geschlagen und von
Beaumont bis Mouzon zurückgebrannt; 12 Gefschle,
einige Tausend Gefangene und viel Material geriet
in unsere Hände. Verluste mäßig.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen des gegen-
wärtigen großartigen Krieges gehört auch die wirklich
wunderbare Einigkeit, ja, selbst herliche Kamerad-
schaftlichkeit, welche stets alle Truppen ohne Ausnahme,

Preußen, Bayern, Württemberger und Badenser, gegen
einander beweisen. Wer früher bayerische und preussische
Truppen in einer Garnison zusammen sah, z. B. in
Frankfurt a. M., dem konnte es nicht entgehen, daß
stets eine gewisse Spannung zwischen ihnen herrschte
und 1866 haben unter allen gegenüberstehenden Feinden
vielleicht die Bayern und Preußen sich am erbittertesten
geschlagen. Jetzt ist das gerade Gegenteil eingetreten.
Von allen Kameraden sind besonders die Bayern und
Preußen stets die besten zusammen, die auch keine
Gelegenheit vorbegehen lassen, ihre Brüderlichkeit
recht sichtbar zu zeigen. Wie erzählt in Bezug
darauf: So sah ich, daß preussische Infanteristen
mühsam Wasser herbeischleppen, um bayerischen Chevaux-
legers beim Trinken ihrer Pferde zu helfen, und
wieder teilen die bayerischen Soldaten gewiß ihren
letzten Trunk aus der Feldflasche und ihren spärlichen
Tabak im Tabaksbeutel mit den Preußen. Eine
höchst komische Szene war es, als Soldaten vom
18. preussischen Regiment, geborne Polen, die etwas
angeheitert waren und nun, wie es der Pöle liebt,
wenn er viel getrunken hat, ihre Freude durch Kränzen
zu bezeugen, sich recht herzlich mit bayerischen Jägern,
lauter klammerigen Alt-Bayern, abschmachten und um-
armten. Später spielte ein Pole auf dem Dudelsack,
den er Gott weiß wo aufgetrieben hatte, und Polen
und Bayern tanzten nun Franzose auf das lebhafteste
mit einander. Und so ist es überall, Bayern,
Württemberg, Preußen, Badenser, kurz alle Soldaten
der Sildarmee sind ein Herz und eine Seele, und
auch noch nicht die mindeste Unordnung ist zwischen
ihnen vorgekommen.

Berlin, 30. August. Der „Staatsanzeiger“
sagt — anknüpfend an den Einzug der eroberten fran-
zösischen Gefschle und den stilligen Ernst des deutschen
Volkes gegenüber der Fribolität der Franzosen
scharf hervorhebend — „Schon lesen wir Drohungen
und Warnungen, daß die große französische Nation,
um ihrer großen zivilisatorischen Weltaufgabe willen,
nicht geschwächt und nicht geschmälert aus diesem
Kampf hervorgehen dürfe. — Wir aber leben der
Zukunft, daß dieser Krieg, den wir mit den ehesten
Kräften um die ehesten Güter unseres Volkes kämpfen,
nicht vergebens gekämpft sein wird für die Sicherung
unserer Zukunft. So gewiß es eine stiltliche Welt-
ordnung giebt, so gewiß hoffen wir auf den Sieg
der Wahrheit über die Lüge, des Rechts über die

Tage marschierte der preussische Kronprinz auf die Ardennen zu. Die Einschließung der französischen Armee hatte somit schon begonnen; von einer Entsetzung Bazaines, einem Zusammenstoß der beiden Marschälle in der Gegend von Montmedy konnte keine Rede mehr sein, selbst wenn Bazaine nicht in Metz festgehalten gewesen wäre.

Am 27. August 1870 erkannte Mac Mahon ziemlich klar seine fast hoffnungslose Lage. Die erste und zweite deutsche Armee blockierten Metz, so daß auf Bazaines Hilfe nicht zu rechnen ist, an der Maas stehen 50 000 Mann, um den Marsch der Franzosen auf Metz zu hindern, 50 000 Mann unter dem preussischen Kronprinzen wenden sich gegen die Ardennen; also seit dem 19. August keine Nachricht von Bazaine, der abgeschnitten ist, in der Front Angriff der preussischen Armee, im Rücken der deutsche Kronprinz. Eigentlich hätte Mac Mahon schon an diesem Tage eine Schlacht wagen müssen, um wenigstens Trümmer seiner Armee zu retten. Er beschloß aber auf die Festung Metz in den Norden zurückzugehen, Bazaine fallen zu lassen und je nach Umständen westwärts den Rückzug zu gewinnen. Der Plan war nicht unrichtig und an diesem Tage vielleicht noch ausführbar. Aber in Paris betrierte Palissao, der vollendete Heerführer aller Zeiten: „Wenn Sie Bazaine im Stich lassen, ist die Revolution in Paris, und Sie werden selbst von allen Kräften des Feindes angegriffen werden; es ist unerlässlich, daß Sie schleunigst bis zu Bazaine durchdringen können.“ Zwar war es einfach Wahnsinn, was man von dem Marschall verlangte, allein er gehorchte.

*** Camen, 28. Aug. (Zur Erinnerung.)** Heute vor 50 Jahren starb in Hünshoven - Seilentrufen ein Dichter, dessen Geist in ganz Deutschland eine ähnliche Begeisterung erweckte, wie 1870 die Nacht am Rhein. Im Jahre 1840 schlossen Preußen, England, Oesterreich und Rußland die sogenannte Quadrupel - Allianz, um den Sultan gegen Mahomed Ali, dem Pascha von Aegypten, zu unterstützen, der sich der französischen Hilfe erfreute. Die französische Regierung, den Kriegslustigen Thiers an der Spitze, erhob Widerspruch, aber vergebens. Da gerieten die Franzosen in höchste Aufregung, es wurde aus allen Kräften ausgerüstet, man forderte nicht weniger als das linke Rheinufer als „Revanche für Aegypten“. In dieser Zeit nun erschallte durch ganz Deutschland, eine wahrhaft nationale Begeisterung erweckend, das Lied:

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
Ob sie, wie gierige Raben sich heiser darnach schreien,
So lang er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Mädel schallend in seine Bogen schlägt!“

70 Komponisten versuchten sich an dem Liede; am bekanntesten ist die Weise von Konradin Kreutzer. Der Dichter, Nikolaus Becker, ein bis dahin unbekannter Anskultor zu Köln, war mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden. Friedrich Wilhelm IV. sandte ihn ein Ehrengehalt von 1000 Thälern und Ludwig von Bayern einen Ehrenpokal mit den „edlen Worten: „Aus diesem vergoldeten silbernen von mir angegebenen vornehmen Pokal trinken sie oft, dies singend: Sie sollen ihn nicht haben.“ Nikolaus Becker erfreute sich seines Ruhmes nicht lange. Er starb 36 Jahre alt am 28. August 1845 in dem kleinen Seilentrufen (Nebg. Nachen). Im selben Jahre wie sein Rheinlied entstand ein anderes, das erst 30 Jahre später zu Ehren kommen sollte: Mar Schneyderburger's „Mädel am Rhein“, des deutschen Volkes Kriegslied 1870/71.

*** Camen, 28. Aug. (Was auch für unsere Stadt beherzigt werden möge.)** Der Berliner Magistrat erläßt zum Sedantage folgenden Aufruf:

Der deutschen Erinnerungstage herrlichster, der Tag von Sedan, naht heran. Es ist das Dankesfest der jüngsten Heldenzelt. Nach Gottes Fügung ward unter

des großen Königs Führung durch Feldherrnkunst und unserer Heere todesmüthiges Ringen im Schlachtenwetter dem deutschen Reiche seiner Rotten und streifenden Rotten gewonnen. Im sonnigen Frieden baut die Reichshauptstadt an ihres Gemeinwefens Gedeihen. Aber zur fünfundsingzigsten Wiederkehr des 2. Septembers gedenkt sie der toten Helden, dankt sie den lebenden, spornet sie die Jugend zur nachsehernden Bewunderung der Väter.

Mitbürger! Wie wir an diesem Tage die städtischen Gebäude schmücken und erleuchten, so laßt auch Ihr eure Häuser im Schmucke prangen, von ihren Dächern, von den Höhen der Türme mög' die deutsche Fahne das deutsche Fest verkünden; hell leuchte Kerkenglanz aus jedem Fenster!

*** Camen, 28. Aug. (Die Unterstügungen aus dem Reichsinvalidenfonds.)** Zu den bereits früher hierzu gebrachten Artikeln teilen wir als Ergänzung noch folgendes mit: Der auf Preußen entfallende Anteil an dem ausgelegten Gesamtbetrage stellt sich für 1895/96 auf 1 147 560 Mk. Von dieser Summe können, da die Jahresbeihilfe pro Mann 120 Mk. betragen soll, höchstens 9563 Personen unterstützt werden. Diejenigen, welche Anspruch auf Unterstügung erheben, müssen dauernd gänzlich erwerbsunfähig sein, ferner dürfen dieselben aus Reichsmitteln keine gesellschaftlichen Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen und müssen ehrenvoll gedient haben, d. h. sie dürfen sich nicht des Plünderers, Marodiers, Vergewaltigers, Freigeistes oder Fahnenflüchters schuldig gemacht haben. Bei gleicher Anwartschaft entscheiden noch für den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe: 1. Auszeichnung vor dem Feinde, 2. die frühere Feldzugsperiode und 3. das höhere Lebensalter. Bewerbungen um die Beihilfe sind bei der Ortsbehörde des Wohnortes unter Zufügung der den Antrag begründenden Akte anzubringen. Die Behörden haben eine Hauptzusammenstellung der berechtigten und zur Berücksichtigung geeigneten Personen anzufertigen und bis zum 15. November dem Minister des Innern einzureichen.

*** Camen, 28. Aug. (Ausflug des Turnvereins.)** Gestern Sonntag unternahm der hiesige (alte) Turnverein einen Ausflug mit Damen nach Bergkamen, an dem fast 200 Personen teilnahmen. Nach dem Kaffee entwickelte sich bald auf der Wiese des Herrn Saumann ein lebhaftes Treiben, an dem auch die Damen regen Anteil nahmen. Hier erschollen die Schläge des Plumpfades, dort saute der Schlenkerball durch die Luft; dann wieder wurden Bänderball, Dritten abwechselnd und viele andere Turnspiele gespielt, und überall herrschte reges Leben, fröhliche Bewegung und herzliches Gedenken. Auch turnerische Aufmärsche und Freibildungen der Herren und Damen fanden unter Leitung des Turnwartes statt, und schließlich gab es noch ein Tänzchen auf grünem Rasen, zu dem die eigens dazu mitgebrachte Gaustafel anspielte. Unter frohem Geiz lehrte man gegen 9 Uhr heim, um dann noch im Vereinslokal bei Herrn Jordan sich einige Stündchen des gemüthlichen Beisammenseins zu freuen bei gemeinsamen Liedern, Ansprachen und Einzelvorträgen. Die ganze Veranstaltung war so schön verlaufen, daß man allgemein den Wunsch hörte, der Turnwart möchte in diesem Jahre noch einen solchen Ausmarsch machen lassen.

*** Camen, 28. August. (Zur Einkommensteuer.)** Von dem zur Einkommensteuer zu veranlagenden Einkommen der Steuerpflichtigen ist nach dem Einkommensteuergesetz vom 22. Jan. dieses Jahres abzugsfähig, wenn sie zur Instandhaltung oder Reparatur, das heißt zum Ersatz für defekte Teile des Gebäudes, dienen; dagegen nicht abzugsfähig, wenn sie nicht zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes des Gebäudes, sondern zur Herstellung eines anderen Zustandes, der im Vergleich zu jenem als ein besserer sich darstellt, erfolgt sind.

lochen, da kam der Befehl: in zwei Stunden (12 Uhr nachts) abziehen. Hundemüde schloß ich eine halbe Stunde, als etwas Speck und trockenes Brot, trank etwas Wein und ließ mich anderswärts fassen. Und den Weg zu bahnen, waren 50 berittene Feldgendarmen mir zur Disposition gestellt und ein Franzose mußte uns den Weg führen. Er ritt zwischen zwei Genarmen, und wehe ihm, wenn er uns nicht den richtigen Weg geführt hätte, sein Tod wäre es gewiß gewesen. So langten wir um 4 Uhr morgens an der Mofel an, eine Brücke zu bauen, die um 8 Uhr fertig war. Es war der Morgen eines herrlichen, aber blutigen Tages, der Morgen des 18.! Steinnagel und Molle gingen mit ihren Reuten über unsere Brücke. Beide genannten hohen Feldherren räumten recht sehr die Schnelligkeit und Altruistie, mit der unsere Brücke gebaut war. Zu den Erfolgen des Tages hielt ich sehr eifrig beigetragen zu haben, ist das nicht ein erhebendes Gefühl? Was ist dem gegenüber ein armseliges Menschenleben! — Der nicht wagt, gewinnt nichts. Ich möchte als gesunder, kräftiger Mann um keinen Preis der Welt auf diesen Ruhm verzichten. Nachdem die Brücke fertig war, schloß ich vor Mitternacht auf offener Wiese ein, und wie fest war mein Schlaf. Der Weg hierher war materlich. Wir passierten überall Wälder, Büsche, Patrouillen. Von Mitternacht ermailet lagen die braven Soldaten über und über einander. Wie mancher schlief die Nacht zum letzten Mal! — Da fanden tausende und abermals tausende von Pferden in Reihen, ihre Futterfäße vorgebunden, da frohten uns die aufgestellten Bajonetten entgegen, da die Feuerkugeln der Kanonen, soweit das Auge schauen konnte bis zum Horizont hin, schlugen. Die Eisenbahn kann nicht benutzt werden, weil sie nicht unter den Kanonen von Metz herführt. In wenigen Tagen ist sie aber so weit um Metz herum verlegt, daß die Eisenbahn-Verbindung hergestellt ist, und dann bekommen wir gewiß guten Proviant und alles vom besten. Es soll ja massenweise da sein, ob ich wir es weniger nötig haben, als die armen Verwundeten, die 5-6 Meilen weit mit ihren zerstückelten Gliedern jetzt transportiert werden müssen, um die Eisenbahn zu erreichen. Du denkst, wie ich aus Deinem Brief schreibe, nicht zu wissen, daß ich einen Doktor nebst Apotheker bei der Kolonne habe, bin überhaupt ganz wie ein Regiment arztet, — sowie einer nicht ganz wohl ist, ist der Doktor bei der Hand. Zum Ansehen habe ich vom Schlachtfeld ein Regimentsbefehlshaber des 26. franz. Infanterie-Regiments mitgenommen. Du sollst sehen, es geht bald zu Ende mit der viel gerühmten, von der Welt gefürchteten französischen Armee. Kapitalisieren sie nicht, so ist es nur ein Treibjagen. Entmutigung spricht aus allen Franzosen. Es ist eine Züchtigung des Himmels für all den Frevel, Uebermut und Schleichheit, die in Paris ausgeübt wird. — Darüber ist aber kein Zweifel, wir bleiben Sieger. Siegreich gehen wir aus dem Kampfe hervor, trotz der schweren Verluste.

*** Wenn heut' ein Geist herniedersteige!**

Wenn heut' ein Geist herniedersteige,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher der im heil'gen Kriege
Geht auf dem Siegesfeld —

*** Camen, 28. August. (Schulangelegenheit.)** Die Königl. Regierung zu Arnberg, Abteilung für das Kirchen- und Schulwesen, versendet nachfolgende Rundverfügung — A. II 11787 II — an die sämtlichen Kreis- und Schulinspektoren des Bezirkes: „Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß einzelne Lehrpersonen den Schülern gleich nach dem Eintritt derselben in ihre Klasse ankündigen, daß sie einen privaten Unterrichtskursus in Schulfächern abhalten wollen, und sie beauftragen, binnen wenigen Tagen anzugeben, wer daran teilnehmen wolle. Ein solches Verfahren verdient erste Mißbilligung; es gereicht den Eltern zur Bedrückung und der Schule zum Unlegen. Es muß erwartet werden, daß die Klassenziele innerhalb des Lehrplanmäßigen Unterrichts von der überwiegenden Mehrzahl der Kinder erreicht werden und Nachhilfe-Unterricht, wenn überhaupt, nur bei einzelnen Schülern oder Schülerinnen erforderlich ist. Wir nehmen daher Veranlassung, allgemein zu unterlagen, daß Lehrpersonen sich Schülern gegenüber zur Erteilung von Privatunterricht anbieten. Die Herren Kreis- und Schulinspektoren, Kreis- und Schulinspektoren, Direktoren, sowie die Ortschulvorstände, (Schuldeputationen, Kommissionen etc.) werden hierüber angewiesen, dem privaten Massenunterricht (der Abend- und Morgen- und Nachmittags-Unterricht) überall, wo er sich vorfindet, mit Nachdruck entgegenzutreten. Bei unserer Rundverfügung vom 30. April 1875 A. Vb 2189 (Sachse, 111) behält es sein Bewenden.“

*** Camen. (Waffengebrauch der Polizei.)** Nach einer solchen ergangenen Anweisung für den Waffengebrauch des Militärs und der Land- und Gendarmerie haben sich nunmehr auch die Ortspolizeibehörden Preußens zu richten. Danach ist bei jeder Verhaftung dem Betreffenden unter Handauflegen oder Berühren mit der Waffe ausdrücklich zu eröffnen, daß er verhaftet sei. Der bloße Haltungs- oder der Zuruf: „Sie sind arretiert (verhaftet)“ und dergleichen genügt fortan nicht mehr. Auch ist dem Arretierten sofort zu erklären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht werden wird.

*** Camen, 28. Aug. (Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse der Königl. Preussischen 193. Klassenlotterie muß unter Vorlegung des Loses der zweiten Klasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 12. Sept. abends 6 Uhr geschehen sein. Die Ziehung der dritten Klasse beginnt am Montag, den 16. September und dauert bis Donnerstag den 19. Sept.**

*** Mettler, 28. Aug. (Sedantag.)** Wie fast überall, so haben auch die Vereine des hiesigen Kirchspiels sich vereinigt, die diesjährige Sedantag würdig zu begehen. Die Feier wird in folgender Weise stattfinden: An dem Festgottesdienste am 1. Sept. nehmen die Kriegerevereine von Mettler, Kaiserau, Weddinghofen und Oberaden und der evang. Arbeiterverein teil. Eine halbe Stunde nach Beendigung des Gottesdienstes findet eine öffentliche Feier beim Kriegerdenkmal statt, zu welcher sich sämtliche Vereine versammeln. Dieselben stellen sich, wie es durch Los bestimmt worden ist, in folgender Ordnung auf: 1. Kriegerverein Weddinghofen. 2. Kriegerverein Kaiserau. 3. Kriegerverein Mettler. 4. Kriegerverein Oberaden. 5. Evangel. Arbeiterverein Mettler. 6. Knappenverein Kaiserau. 7. Knappenverein Mettler. 8. Turnklub Mettler. 9. Turnverein Kaiserau. 10. Knappenverein Oberaden. 11. Turnverein Mettler. Die sechs Gesangsvereine von Mettler, Kaiserau, Mettler-Kaiserau, Weddinghofen und Oberaden versammeln sich unter der Friedensbeige, um gemeinschaftlich geeignete Lieder zum Vortrage zu bringen. Die Feier wird mit dem Gesänge: „Ruhe den Herren“ eröffnet, worauf Herr Pfarrer Bruch die Festrede halten wird, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schließt. Nach dem Chorgefange: „Weh, daß wir scheiden müssen“, wird der Herr Festredner den gefallenen Kameraden Gedächtnisworte widmen und der noch lebenden Veteranen gedenken und diese durch Dar-

reichung von Ehrenkränzen besonders ehren. Während dieses Festes wird das Lied: „Für brave Kameraden“ gesungen werden. Zum Schluß wird durch das Lied: „Wir grüßen dich, du Land der Kraft und Treue“ und durch geeignete Worte auf das geehrte Deutschland hingewiesen und mit dem gemeinschaftlichen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ die Feier geschlossen werden. Allgemein wird es mit Freuden begrüßt, daß die Vereine sich dieser Feier vereinigt haben, und es wird dieselbe gewiß wesentlich dazu beitragen, die Liebe zu Kaiser und Reich zu wecken und zu fördern. Am Nachmittag versammeln sich die einzelnen Vereine zur Begehung der Sedantagfeier in den bestimmten Vereinslokalen. Am 2. Sept. wird morgens in den Schulen des glücklichen Ereignisses von 1870/71 durch Reden, Deklamation und Gesang gedacht werden, während für den Nachmittag Ausflüge in Aussicht genommen sind. Letztere werden sich besonders schön gestalten, da der Schulvorstand in anerkennenswerter Weise eine namhafte Summe bewilligt hat, die zur Verschönerung der Feier beitragen wird. Es sei auch noch bemerkt, daß der Gemeindevorstand von Mettler beschloffen hat, den Veteranen in der Gemeinde ein Geldgeschenk zu übergeben.

*** Camen, 28. Aug. (2 Brüder ertrunken.)** Sonntag nachmittag badeten mehrere Knaben, die des Schwimmens unfähig waren, in der Lippe bei der roten Döhle. Unter den Kindern befanden sich drei Söhne des Schlossermeisters Wd. Hagedorn, von denen zwei in eine tiefe Stelle gerieten und untergingen. Das jüngste Kind wurde von einem anderen Knaben dadurch gerettet, daß er daselbe bei den Haaren ergriff und glücklich aus der Lippe zog. Der älteste Hagedorn machte sich an die Rettung des andern Bruders und mußte dabei sein eigenes Leben einbüßen. Der Ertrunkene kammerte sich nämlich um den Leib seines Bruders und riß ihn in seiner Todesangst mit in die Tiefe, so daß beide ertranken. Die beiden Brüder stiegen im Alter von 13 und 10 Jahren.

*** Dortmund, 27. August. (Vom Kirchturngefallen.)** In Ausübung seines Berufes stürzte von dem Reinoldi-Kirchturme der Schieferdecker Heuger und blieb sofort tot. Das Unglück entstand dadurch, daß der Flaschenzug sich löste.

*** Dortmund, 27. Aug. (Eine größere Spieler-Gesellschaft wurde Freitag beim Hazardspiel von der Polizei überführt.)**

*** Dortmund, 24. Aug. (Ferien-Strasfmannen.)** Hagenfchlingen und in einer derselben ein toter Hase wurden in der Gasse des Bergmanns Wilhelm Krümer in Brackel gefunden. Bei einer Hausdurchsuchung fand man eine Partie Draht, welcher dem gleich war, aus dem die Schlingen angefertigt waren. Das Schöffengericht war zu der Überzeugung gekommen, daß Strämer die Schlingen gefertigt habe, er war deshalb wegen Jagdsvergehens zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

*** Breda, 27. Aug. Vor dem Dortmunder Schöffengericht** standen am Freitag 7 hiesige Burken, welche gegen ein ihnen, für verübte Raubthat, zugesprochenes Strafmandat von je 9 Mark auf richterlichen Entscheld angetragen hatten. Beteiligt an der Raubthat waren noch mehr Personen. Dieselben waren auch mit einem Strafbefehl bedacht, hatten denselben jedoch bezahlt, um heute für die nicht damit zufriedenen Genossen Zeugnis ablegen zu können. Dasselbe magte jedoch nicht, denn die Verhandlung überzeuge den Gerichtshof, daß obige Strafe viel zu gering war. Derselbe erhöhte das Polizeimandat deshalb für jeden auf 20 Mk. Mit langen Gesichtern zogen darauf die enttäuschten Burken fort.

*** Solmswede, 27. August. (Unglücksfall.)** Auf der Ringofenstraße hieselbst war hierher von der Ziegelei-arbeiter Bote in vor. Woche damit beschäftigt, Wagen mit Steinen, die von der Maschine mit einem Aufzug,

Nicht mehr von Deutschlands Schmach und Schande
Sang' er den alten Trauergefang,
Rein, vom erwachten Vaterlande
Das hohe Lied voll Jubelklang.

Nicht schelten mehr und nicht verdammen,
Rein, preisen würd' er alterwärts;
Denn jedes Aug' sah' er entflammen,
Und klopfen hör' er jedes Herz.
Und eine Kunde würd' er melden
Von Kriegsruf, der vom Rhein erklang,
Auf den ein ganz Gefolge von Helden
Gewappnet aus der Erde sprang.

Von lang' getrennten Bruderstämmen,
An einem Tag zu fester Wehr
Gewint, die Stund' einzuwachen,
Die sie bedrückt von Westen her,
Vom Siege der gerechten Sache,
Der den vermessnen Feind zerbrach;
Von einem Tag der heil'gen Rache
Für allzu lang' getrag'ne Schmach.
Von einem Volke, das gerüstet,
Von einem schneidigen Gelechte,
Zu strafen Jeden, den's gelüftet
Zu tasten an sein gutes Recht —
Das, sonst des Friedens stille Werte
Betriebsam schaffend früh und spät,
In nie geachteter Riefenstärke
Jetzt einer Welt von Feinden steht.

Von Strömen Blutes, das vergossen
Im fremden Land, der Heimat fern!
Von Thränen, die daheim geflossen
Aus manchen treuen Auges Stern
Von einem Preise, wert der schweren
Und blut'gen Opfer, die gebracht:
Von Deutschlands neu ertritt'nen Ehren
Und Deutschlands neu erkand'ner Macht.
So sang' er heut', und in der Harfe
Kauschende Saiten griff er ein:
Sein altes treues Schwert, das scharfe
Und blanke, klang' er lustig d'rein.
Und Deutschland hört des Geistes Mahnen
Und spürt sein Wehen fern und nah —
Hurrah! Hoch flattern deine Fahnen!
Mit dir der Sieg, Germania.

Gott hat Wege.

Novelle von Friedrich Voh.

(Schluß.)
Und so kam es denn, daß gerade am Johannistag, als die ganze Welt grünte und blühte, die Greisin,

welche die Freudenbotschaft, an deren Möglichkeit sie nicht im Traume gedacht, fast schlaggetroffen hätte, auf dem Fährhof als Herrin ihren Einzug hielt.

Auch Gottlieb ward von der Botschaft von dem Glücksfall benachrichtigt. Zu gleicher Zeit erhielt er einen Brief von der Mutter. Wieder hatte Gerda ihn geschrieben und wieder war jede Zeile ganz und gar nur so, wie eine Mutter an ihren Sohn schreibt. Gerda selbst hatte nichts hinzugefügt.

Wie hätte sie es können! Sie konnte sich jetzt noch weniger denn zuvor dem Manne an den Hals werfen, welcher durch eine ganz wunderbare Fügung hier der Nachfolger dessen geworden war, von dem eben diese seltsame Fügung sie befreit hatte.

Tage währte es, ehe seine Antwort kam. Sie enthielt nichts von dem Jubel, der in Gerdas Innerem war. Er würde zum Erst, wie es sich gebore, heimkehren, schrieb er. Für die kurze Zeit noch eine frühere Entlassung nachzusuchen, halte er für überflüssig. Zum Schluß ließ er Gerda grüßen, wie sie ihn durch die Mutter hatte grüßen lassen. Und wie auf ihn der ihre, so legte sich sein Brief ihr wie eifriger Reif auf die Seele.

Die Mutter Gottlieb's hatte Gerda am liebsten ganz um sich gehabt. Aber darin blieb sie fest. Tagsüber war sie fast beständig um die alte Frau; für die Nacht aber kehrte sie Abend für Abend in die Kiste ihrer Eltern zurück. Sie wollte sich in keiner Weise aufdrängen. Ihr Entschluß war darin unerschütterlich.

Und einem unergleichlich schönen Frühling und einem regnerischen Sommer folgte ein früh in allen Farben leuchtender Herbst.

Er brachte Gottlieb's Heimkehr, — ein Ereignis für den Fährhof und seine Bewohner.

Auf den jungen Burschen, der in seiner selbstgeschaffenen Uniform heimkehrte, sahen aller Augen, zumal die der jungen Dirnen, mit unerschöpflichem Wohlgefallen. Er aber er sah aus allen, die sich zu seiner Bewillkommung versammelt hatten, nur eine heraus: sie, Gerda, die neben dem Stuhl seiner stand, bleich und doch so über alle Maßen lieblich, daß er sich Gewalt anthon mußte, sie, die er nach wie vor über alles liebte, nicht an seine Brust zu reifen und vor aller Welt zu küssen als seine Braut.

Aber wußte er denn, ob auch sie ihn liebte? Wie ein Schatten schob die lange Frage sich zwischen ihn und das zärtlich geliebte Mädchen, und sich über die Mutter beugend, die ihre zitternden Arme nach dem Sohne ausstreckte, indes ihr die Thränen aus den Augen stürzten, küßte er sie auf die weichen Lippen.

auf den Osen befördert werden, von diesem Aufzuge abzuziehen. Gerade als Vöte einen vollen Wagen abziehen wollte, brach der Befestigungswagen auf Aufzuge und der ganze Aufzug sank mit dem Wagen in die Tiefe, den Vöte mit sich hinabreichend. Vöte hat außer mehreren Fleischwunden, die ungefährlich sind, einen vollständigen Bruch des rechten Unterarmes erlitten.

Bergshofenmarkt, 27. Juli. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in der Familie des Bergmanns Gerd. Das 34jährige Söhnchen desselben war in eine Dingergrube gefallen und da dies von niemandem bemerkt wurde, elendig darin umgekommen.

*** Görde. (Widlicher Tod.** Der Maschinist Fr. Vöte von hier hatte Samstag den Tag über, Samstag-Nacht und Sonntag den ganzen Tag am Accumulator im Vöte-Werk Reparatur gemacht. Am Sonntag Abend um 7 Uhr ging V. nach Hause. Um die neunte Stunde des Abends war er auch schon eine Leiche. Ein Blutsturz hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Der Kaufmann Gerd, welcher auf dem „Hörder Verein“ beschäftigt ist, war am Donnerstag zur Kantine gekommen um Bier zu holen. Auf dem Rückwege von dort kam er an die Gasse, woselbst eine Maschine am rangieren war. Er wollte zwischen den Wagen herlaufen, wurde aber von den Buffern gefaßt und ihm der Brustkorb eingeklemmt. Der Bedauernswerte ist bereits am nächsten Tage gestorben. Heute nachmittag fand unter großer Teilnahme die Beerdigung des Unglücklichen statt.

Schwerte, 28. August. Die Direktion des westfälischen Mittelwalwerks hat in lobenswerter Weise angeordnet, daß ein jeder Veteran des Werks, der Gut und Blut für die Verteidigung des Vaterlandes eingesetzt hat, eine Zuzahlung von 100 Mk. erhalten soll. — Daselbst hat für seine Arbeiter eine Badeanstalt mit Brause- und Zellenbädern erbaut, die jetzt der Benutzung übergeben ist.

Gudard, 27. August. Eine Liebesgeschichte die für die Beteiligten einen unerwarteten Ausgang nahm, spielte sich dieser Tage hier ab. Dasselbst unterhielt der Monteur Steeger, ein Christ, ein Verhältnis mit der Tochter des israelitischen Kaufmanns Lindbaum, mit welchem der letztere indessen nicht einverstanden war. Kurz entschlossen faßten nun die beiden Liebenden den Plan, die Flucht zu ergreifen und in der neuen Welt sich eine zweite Heimat zu gründen. Um diesem Plane den gehörigen Nachdruck zu geben, mußte Geld beschafft werden, zu welchem Zwecke der Schlosser Franz Koppe von Dortmund mit in das Geheimnis der Flucht eingeweiht wurde. Die beiden Liebsten setzten sich auf uneheliche Weise in den Besitz der Sparfassenbücher des Lindbaums und erhoben darauf bei der Dortmunder Sparkasse den Betrag von 8400 Mk., welche Summe sie zum größten Teil dem Koppe übergaben, um daselbst für sie anzufragen in Sicherheit zu bringen. Steeger und die Lindbaums kamen auf ihrer Flucht indessen nur bis Ahns, von wo sie bereits in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sind. Koppe wurde etwas später in Hengelo in Holland, wo er sich durch größere Gelbansgaben verdächtig gemacht hatte, verhaftet und wird derselbe demnächst gleichfalls nach hier eingeliefert werden. Der größte Teil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt.

Essen, 27. Aug. Eine Sammlung soll für die Familienangehörigen der im Essener Meinelbprozess Verurteilten von der Zeitung des Bergarbeiter-Verbandes eingelegt werden.

Saarbrücken, 27. Aug. Die westfälischen Veteranen, 200 an der Zahl, sind hier mit Etzragung angekommen und von dem Saarbrücker Kriegerverein auf's herzlichste empfangen worden. Die Veteranen beschäftigen das Schlachtfeld, das Ehrenthal, den Rathausaal und sonstige Sehenswürdigkeiten, ebenso fand zu deren Ehren ein vom Saarbrücker Verein arrangierter Bierkommers statt.

Als er sich wieder aufrichtete, bot er auch Gerda die Hand und schenkte sie die ihre hinein, um sie fest zu umarmen. Sie wollte sich ihm nicht abdrängen. Unablässig stand ihr das vor. Und diesem Vorfall nach auch zog sie sich bald unter diesem, bald unter jenem Vorwand mehr und mehr von dem Fährhof zurück, auf dem die Mutter ja jetzt den Sohn um sich hatte.

Am Michaelistage war es. Düster und grau wie vor einem Jahre lag es auch diesmal über Land und Strom. Und ganz wie vor einem Jahre auch sah Gerda am Boden und span. Und mehr denn sonst ging ihr heute alles Geschehene dabei durch den Sinn und ohne, daß sie selber es recht wußte, sang sie, stummend, vor sich hin ihr Lied, um auch gerade vorm Jahre:

Die Sonne war gestern zum Tanz,
Von ihrem eigenen Glanz
Thun nun die Augen ihr weh,
Als läge die Erde voll Schnee.
Dann hält sie in Wolken sich ein;
Sie hat genug von dem Schein,
Der, Freunde genannt, diese Welt
In ew'gem Geleise hält.
Die Sonne, sie weiß es: Vergeß'n
Ist Lösung für alles Vergeß'n;
So wie sie einst selber zerfällt,
Ist Sterben das Ende der Welt...

Da — sie war allein zu Hause — ward auf einmal die Thür geöffnet und unter dem Eingang wie am letzten Martinitage, der Fährbauer, aber ein ganz anderer doch jetzt als damals. Nicht der massige, prokige Steffen, sondern der hübsche, schlank und militärisch-stramme Gottlieb nach dem stets alle Augen, zumal die jungen, schauten.

Unwillkürlich stotte ihr Fuß, stand das Rad und groß sah sie auf den heimlich ja über alles Geliebten. „Gottlieb“, begrüßte er sie, indem er ein- und auf sie trat, „bist du denn so traurig? Kannst du es denn gar nicht verwinden? Hast du denn den Steffen so sehr geliebt?“

Da packte es sie wie eine unsichtbare Hand, und sie sprang auf. So hatte er sie noch nie gesehen, — noch nie geliebt.

„Den Steffen geliebt?“ stieß sie aus. „So wistst du denn nicht, warum ich sein Weib werden sollte? Reiner hat es Euch gesagt? ... Die Eltern wollten er aus dieser Kiste und vom Hofe treiben, wenn ich nicht dazwischenkam und die Seine war! Nur darum wollt ich es!“

„Nur darum!“ wiederholte er ganz dicht an sie herantretend. „Gerda, steh mich an und antworte mir, damit es endlich klar werde zwischen uns, denn

statt, der auf's schönste verlaufen ist. Für die noch in Westfalen lebende bedürftige Mutter des Hofsport vom 39. Regiment, welcher an der Seite des Generals François bei Erstürmung der Spidder-Söhne gefallen ist, ist eine Sammlung veranstaltet, die 120 Mk. ergab. An den Kaiser wurde ein Telegramm geschickt. Samstag segten die Veteranen die Reise nach Metz-Strasbourg fort.

Vermischtes.

— **Einige heitere Zwischenfälle vom Veteranenappell.** Als der Kaiser in Berlin die Fronten der Veteranen und Kriegervereine abtritt, kam er bei dem Vereine ehemaliger Zieten-Gusaren vorbei, wo der mit der Kriegesdenkmäler von 1870/71 geschmückte Kirchenbühnen-Mischmann stand, ein kleiner, aber so wohlbeleibter Herr, daß sein Körpergewicht die stattliche Höhe von 3 Centnern noch etwas übersteigt. Vor diesem Veteranen, der wohl etwas aus der Richtung hervorragte, hielt der Kaiser und fragte, mit dem Finger auf ihn zeigend, den wohlgenährten, alten Krieger: „Von welchem Regiment?“ „Von den Zieten-Gusaren, Maj. ist.“ erwiderte militärisch knapp der Veteran. Laut lachend, bemerkte der Kaiser: „Na, da waren Sie wohl nicht so stark wie heute?“ Herr M. verneinte, und immer noch herzlich lachend, wandte sich der Kaiser zu seinem Adjutanten um, mit den Worten: „Sehen Sie mal, leichte Kavallerie!“ Obwohl in Reih und Glied stehend, brach bei diesen Worten der ganze Verein ehemaliger Zieten-Gusaren ganz vorwärtsdringend in lautes Lachen aus. Den Bürgermeister von Templin fragte der Monarch, was er in seinem bürgerlichen Berufe sei. „Bürgermeister“, lautete die Antwort. „Auch eine Beschäftigung“, meinte der Kaiser. Unter seinen Kameraden ragte weit hervor der Kriminalrathmann Marcinkowski, ein Hüne von Gestalt, der 1870/71 Fügelmann des 4. Garderegiments 3. J. war. „Fügelmann gewesen?“ fragte der Kaiser. „Ja, Befehl, Majestät“, war die Antwort. „Was für ein Landmann?“ „Berliner, Majestät.“ Darauf der Kaiser: „Ja, so!“

— **Der älteste Veteran**, der am Montag die Kaiserrevue in Berlin mitgemacht hat, und zwar in voller Rüstung, und der merkwürdigerweise an Deutschlands größtem Ehrenstage, am 2. September, geboren ist, ist der Maurer H. Schälow, in Völs bei Sietlin wohnhaft. Der alte Herr, in Bergen auf Nügen 1819 geboren, noch immer tüchtig in seinem Berufe, hat beim Kaiser Franz-Regiment in Berlin gedient. Er hatte alle Feldzüge mitgemacht, ohne verwundet zu werden.

— **Zu der Mitteilung von den sieben Brüdern**, die den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben, wird geschrieben, dieser Fall stehe nicht einzig da. Von den 14 Söhnen der Frau v. Treßow-Radojewo haben ein Sohn den Feldzug 1864, 7 Söhne 1866 und 9 Söhne 1870/71 mitgemacht. Einer ist bei St. Privat im Kaiser Alexander-Regiment geblieben, zwei sind 1866 und zwei 1870 verwundet. Sie erwarben in diesen drei Feldzügen: 1 Orden pour le mérite, 6 Rote Adler-Orden mit Schwertern, 1 Eisernes Kreuz 1. Klasse und 7 Eisene Kreuze 2. Klasse.

— **König und Wildschütz.** König Ludwig I. wanderte eines Morgens seiner Gesundheit gemäß allein in den Bergen bei Berchtesgaden umher. Ein Wildschütz, der gerade auf der Fährte eines Gemsebockes war, bemerkte den Näherkommenden und glaubte, daß der Mann in der schlichten grauen Joppe mit dem vorgebeugten Oberkörper ihm nicht ganz unbekannt sei, ja er hoffte sogar, daß er denselben bereit finden

würde, ihm zu helfen. Mit einem „Grüß Gott“ trat er dem König in den Weg und fragte: „Sag, bist du der Schneider aus Berchtesgaden?“ „Der bin ich!“ war die Antwort. „Weißt was, Schneider, du könntest mir helfen den Gemsebock aufzutreiben, hernach zahl ich Dir e paar Maß branten im Birzhaus!“

„Schon recht, wenn's nur hernach a thust.“ „No, so g'wiss, kommt Samstag, sollst sehen, da bin ich.“ — Der vermeintliche Schneider that sein Möglichstes, und bald lag zum größten Jubel des Wildschützen der Gemsebock zu ihren Füßen. Als aber der Samstag kam, ließ der Wilderer sich nichts merken und dachte, was geht mit der Schneider an, daß den sein Maß selbst zahl'n! Nach einigen Tagen erhielt der Bursche eine Aufforderung, vor Gericht zu erscheinen; kühn stellte er sich vor den Richter und fragte, wie man dazu komme, einen unbefohlenen Menschen vorzuladen. Der Richter bedeutete ihm, nur gar still zu sein, denn er habe gewillt. „Dass ist nicht war, daß kann mer Koaner nüt beweisen“, rief der Wildschütz, doch der Richter meinte, er solle sich nur gedulden, gleich würde ein Zeuge kommen, der ihn daran erinnern würde, daß er erst vor kurzem einen Gemsebock geschossen. „Teufel“, plägte der Wilderer wütend hervor, das ist der verfluchte Schneider, der es erboßt, daß ich ihm die Maß nüt zahl hab.“ Da wurden die Thüren des Gerichtssaales geöffnet, und der König mit seinem Gefolge trat ein. Alles verneigte sich, nur der Wildschütz nicht. Ihm schwindelte, war er denn von Stimmen? Ist das nicht das Gesicht des Schneiders? „O Jhesu, o mei“, schrie er entsetzt, „ich hab ja den König vor an Schneider ang'schaut.“ „Nun, diesmal soll Dir's verziehen sein“, sprach jener, „doch wilderst Du noch einmal, so wirst Du eingekerkert, und vor allem rat ich Dir, verführe Du mir keinen Schneider mehr.“

— **Gewitterschäden.** Bei einem heftigen Gewitter sind in voriger Woche bei Groß-Schönebeck (Mark) in der Königl. Oberförsterei Bechtel unter einer Kiefer fünf Stück Damwild vom Blitz erschlagen. Das Wild lag rund herum um den Stamm, an der Kiefer ist nur ein Schmal, durch den Blitz verurtheilt. In England hat das Gewitter am Donnerstag viel Schaden getan. Auf einem Felde bei Longborough, in Leicestershire, tödete der Blitz einen Fuhrmann, der auf seinem Pferde ritt, samt dem Tiere. Ein anderer Fuhrmann, der dicht daneben stand, wurde von demselben Blitz erfasst und getödtet. In Hampton (Middlesex) erschlug der Blitz einen Arbeiter, der unter einem nicht gar hohen Baume Schutz gesucht hatte. Zwei Schulkinder, die in der Nähe waren, wurden ebenfalls getroffen, erlitten aber nur leichte Verletzungen. Fürchterlich hauste der Gewittersturm in Bedfordshire. Hier brach er schon in frühster Morgenstunde aus und ganze Fluten von Regen begleiteten ihn. Die Ernte in dieser Gegend ist völlig vernichtet. Ein noch viel heftigeres Gewitter als am Morgen suchte London um 8 Uhr abends heim. Es dauerte nahezu eine Stunde. Der Regen war fast wolkenbruchartig. — Auf der Elbe bei Brunsbüttel schlug bei einem Gewittersturm am Freitag eine holländische Falt ohne Ladung voll Wasser und sank. Der Schiffer und dessen Knechte retteten sich durch Schwimmen, die Frau des Schiffers ertrank.

— **Ein Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit** suchte in der Nacht zum Freitag ganz Nordholland heim. Eine große Anzahl Feuersbrünste von den sowohl nördlich als auch südlich vom IJmflord beobachtet. Nach dem bisherigen Telegramm aus Thifeld Nijljobing Thommerby, Hjørring und

Hobro sind etwa 50 Höfe und Häuser niedergebrannt. Ein Mensch ist umgekommen, viel Vieh vernichtet.

— **Lebendig verbrannt** ist in Kiel ein Mädchen im Alter von vier Jahren, das sich allein in der Wohnung der Pflegemutter befand. Die Nachbarn bemerkten plötzlich ein herzerregendes Geschrei, das allmählich in ein Wimmern überging. Sie versuchten, die Thür zu öffnen, doch vergebens! Ein Blick durch das Schlüsselloch überzeugte sie, daß das Mädchen lichterloh brenne. Nunmehr wurde die Thür schnellst erbrochen und die Flamme gelöscht. Leider kam die Hilfe zu spät; der Körper der Kleinen bildete bereits eine einzige Brandwunde. Nach der Lieberführung in das Krankenhaus erlag das Mädchen den Verletzungen.

— **Ein bestialisches Verbrechen** ist in Wittenberge verübt worden. Der arbeitsfähige, verheiratete Arbeiter Timm lockte das viereinhalbjährige Töchterchen des Arbeiters Heine auf der Straße an sich, schenkte dem Kinde Chocolate und trug es auf dem Arm nach seiner Wohnung. Dort hat er das Kind vergewaltigt und ihm dann die Kehle durchgeschnitten. Dann hat der Verbrecher sich zur Polizei begeben und Bericht über die von ihm ausgeführte Bluttat erstattet.

— **Vom Turmsturz** gestürzt ist aus einer Höhe von 20 Metern in Meßen der Seiltänzer Weinberger. Der Artist hatte auf dem ersten Gange die Mitte des Seiles erreicht, die Balancierstange auf das Seil gelegt und sich herabgeschwungen, erst mit beiden, dann mit einer Hand sich festhaltend und dabei den Körper wendend. Hierbei mag er sich zu viel Schwung gegeben haben, so daß ihm das Handgelenk verdreht wurde und er das Seil loslassen mußte. Als der Sturz erfolgte, ging ein Schreckensschrei durch die Menschenmenge, die den Marktplatz dicht besetzt hielt. Viele Kinder und Frauen wurden ohnmächtig und mußten vom Platze getragen werden. Weinberger war aus Linz in Oesterreich gebürtig, 29 Jahre alt und erst seit vier Wochen verheiratet. Er erlag seinen Verletzungen eine Stunde nach dem Sturz.

— **Italienische Räuber.** In Sarbinen wurde auf der Nationalstraße bei Orani ein Postwagen durch fünfzehn Briganten umringt, die den Reisenden das Geld und die Uhren nahmen. Auch die Geldsendungen im Postwagen wurden geraubt. Gendarmen fingen die Räuber selbst erschossen, mehrere Gendarmen wurden verwundet, aber die Räuber konnten nicht gefangen werden.

— **Cholera.** Wie der „Regierungsbote“ aus Petersburg meldet, sind am Bord des am 6. August aus Tschifon in Wladivostok eingetroffenen Dampfers „Daitow“ neun Cholerafälle, wovon sieben mit tödlichem Ausgange, vorgekommen. Seit dem genannten Tage bis zum 20. August seien in Wladivostok 16 Choleraerkrankungen, von denen 12 tödlich verliefen, festgestellt worden.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Gewitter.

29. August. Veränderlich, ziemlich warm, strich- weise Gewitter, starker Wind an den Küsten.

30. August. Wolkig, warm, schwül, meist trocken, Später Gewitter.

31. August. Wolkig mit Sonnenschein, warm, Strichweise Gewitterregen, starker Wind an den Küsten.

Es übertrifft in Geschmack u. Geruch der **Holländ. Rauchtabak v. B. Becker in Essen a. S.** alle ähnlichen Fabrikate. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk. 283

liebe Mann, dem all ihr Fühlen gehört hatte, so lange sie nur denken konnte.

Aber so sehr es auch eine rechte, echte Hochzeit war, in der zwei Herzen zum Himmel aufschauten, desto stiller ging es doch auf dem Fährhof zu. War es doch zugleich der Jahrestag jenes düsteren Ereignisses, welches die Ueberglücklichen heute für immer in den Schoß der Vergangenheit versenkte.

Nur einmal noch, als beide das Hochzeitgemach im Fährhof betraten, schauerte Gerda zusammen in Erinnerung der Szene, in der Steffen ihr zuletzt gegenüber gestanden hatte, hier in diesem selben Gemach.

Fest schloß Gottlieb sie in seine Arme. „Meine Gerda, nun mein Weib!“ sprach er zu ihr. „Sieh nicht die Schatten mehr, nicht einen einzigen, sondern allein nur das Licht, das Glück, welches die Liebe über uns ausgießt, die Liebe, die von Gott ist!“

„Und mit welcher der liebe Gott uns gesegnet hat!“ vollendete Gerda mit heiliger Ueberzeugung. „Ihm allein die Ehre! So wunderbar wie er alles gesüßt hat, so seltsamst wohl ich es: Wenn alle unsere Pfade auch einzig in die Irre führen, — nur dem Herrn alles anheimstellen, und er, dessen Gedanken so viel höher als unsere sind, wie der Himmel sich über der Erde wölbt, er wird alles herrlich hinausführen, denn — Gott hat Wege!“

Sternschnuppen.

In süße Träume wiegt die Nacht
Der Sterne Strahlengestirmer,
Sie ruht — von tauenden Aenglein bewacht,
In sanft verklärtem Schimmer.

Wie milde Nüchternung durchbebt's das All,
Mand' Aenglein drehen flieh über ...
Mand' zarte Jahre in leisem Fall,
Sie gleiten in's Dunkel hinüber.

Sternschnuppen heißen die Menschen das,
Des Weltengleiches Enthüllung,
Sie tauchen — und wünschen dabei sich etwas,
Und denken, das geht in Erfüllung.

Ein Thor, wer des Schicksals Wink nicht versteht,
Daß die Wahrheit im Wort sich entpuppt:
Denn — ob der Wunsch in Erfüllung geht,
Das ist doch dem Stern ganz „schnuppe.“

Dies und Jenes.

Die Damen der Vereinigten Staaten geben alljährlich 50 Millionen Mark für Sonnenschirme aus.

Am menschlichen Körper befinden sich durchschnittlich 27,000,000 Hauptporen, welche, in eine Linie gestellt, sechs deutsche Meilen Länge ausmachen würden.

Eine gewöhnliche Lokomotive vereinigt in sich die Kraft von 900 Pferden.

Während des letzten Jahres exportierte Frankreich 2,100,881 Tonnen Kohlen.

Wenn man Belwert, Tuch oder dgl., in alte Zeitungen einschlägt, darf man sicher sein, daß dieselben nicht von den Motten aufgefressen werden, denn die Drucker-schwärze wirkt gerade so gut wie Kampher. Aus dieser Ursache ist es auch gut, Zeitungspapier unter Stubenhöden-Teppiche zu legen. Ebenso wirkt Zeitungspapier, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel, die luftdicht verschlossen sein sollen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin hält im heißesten Sommer über Nacht, ohne daß das Eis im Wasser schmilzt, wenn der Krug ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

Aus der neuesten Novelle eines „Modernen“.
In wilder Erregung ging der Kommerzienrat, die Hände auf dem Rücken, auf und ab und überlas mit stetig wachsendem Erstaunen die ihn so sehr interessierende Zeitungsnotiz. —

Mit dumpfer, aus dem Dache kommender Stimme begann der Graf: Meine Mutter, die Gräfin, hatte drei Kinder — zwei Mädchen und einen Knaben. Ich war der Knabe. —

Rätsel.

Zwei Worte giebt es, welche nur
Durch einen Laut verschoben;
Das Eine wird gebraucht gar oft,
Das Andre wird gemieden.

Das Erste ist ein nützlich Ding,
Ob hölzern, ebern, steinern,
Gebraucht, um große Stücke zu
Zerkleinern und verfeinern.

Ein Zeichen ändre! Und es wird
Ein Mensch daraus, ein frecher,
Der Allen Guten ist verhaßt,
Der schrecklichste Verbrecher.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Außerwand.

Sinnspruch.

Die Fliederwunden verpfaffen die Liebe.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Garmen.





Der Krieger- und Landwehr-Verein zu Oberaden

am Sonntag, den 1. September,
im Vereinslokal bei **Fr. Heuer** daselbst die
25 jährige
Grunderungs-Feier
an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71.

PROGRAMM:
Samstag, den 30. August, abends 6 Uhr:
Grosser Zapfenstreich.
Sonntag, den 1. September, morgens 1/9 Uhr:
Aufzug.
Nach beendeter Gottesdienst
Ansprache am Kriegerdenkmal in Methler.
Nachmittags 1/4 Uhr:
Antreten des Vereins,
nachdem:
KONZERT u. BALL.
Freunde der patriotischen Feiern ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Der grosse Krieg von 1870/71

in Zeitberichten

325
Illustrationen.
Kunstbeilagen.

Fesselndstes
Bild des
grossen Kriegs
von packendster
Unmittelbarkeit.

Ueber
zwölfhundert
Spalten.

in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten
der europäischen Tagesliteratur und Illustrationen
jener Zeit, darunter seltene Schöpfungen des Humors und der Satyre.

Das Werk ist das originellste und billigste
über
1870/71
Preis für das vollständige
Prachtwerk
3 Mark
und fünfzig Pf.

Eleganter
lederartiger
Reliefband.

21 Ctm. breit.
30 Ctm. hoch.
35 Ctm. stark.

herausgegeben von **Joseph Kürschner**
Hermann Hillger Verlag Berlin NW.2 Unter den Linden 59a

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung.“

Am Donnerstag d. 29. Aug. c.,
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:
1 Kommode, 1 Kl. vier-
raderigen Wagen und
1 Ackerrwagen;
ferner an demselben Tage,
nachmittags 6 Uhr,
in Bergamen (Sammelplatz
bei dem Wirt Brune in Over-
berge):
die Haferfrucht auf
circa 1 Scheffel Lan-
des (3 Mäggen)
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. Harbach,
933 Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.
Sonntag den 31. d. M.,
abends 6 Uhr,
werde ich für die Frau Ww. Wilh.
Stoltefuß zu Breiten (Methler)
den sehr guten 2ten
Graschnitt
in der Wiese auf Schulze-Bels-
felde nummerweise gegen Kredit
zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft an Ort und
Stelle.
Kaiserstr. 21. August 1895.
Brüninghaus,
Aut.-Komm.

Gras-Verkauf!
Montag den 2. Septbr. c.,
morgens 9 Uhr,
soll das ausgezeichnete gute
Gras
in den Wiesen bei der Abener
Mühle in bekannter Weise ver-
kauft werden.
Anfang an der Mühle. 931
W. Albert.

Grasverkauf
Methler!
Dienstag den 3. Septbr.,
nachm. 5 1/2 Uhr, läßt Herr
H. Kuntz zu Methler den sehr guten
2ten **Graschnitt**
in seiner Wiese bei der neuen Schule
in Methler in Abteilungen gegen
Zahlungsfertigkeit durch den Unterzeich-
neten zum Verkauf aussetzen.
Kaiserstr. 27. August 1895.
Brüninghaus,
Aut.-Komm.

In **Hamm i. W.**, in schön-
ster Lage der Stadt gelegene
Gastwirtschaft
mit grossen Gartenanlagen
etc. etc. ist unter günstigen Bedingun-
gen zu kaufen. 932
Hamm i. W., Köhler Dom.
H. C. Meyerjohann.

Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn., (jed.
beliebige Quantität) **Gute neue**
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.,
feine pa. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; Weiße
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; ferner echt chinesische
Ganzdaunen (sehr haltbar!)
2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von
mindestens 75 Pfd. 5% Rabatt.
Nichtgekauftes wird zurückgenommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.
828 8087

Der heutigen
Nr. d. Bl. liegt
ein Prospekt des Schuh-
waren-Geschäfts
Conrad Tack & Cie.,
Dortmund,
bei, worauf wir hiermit
hinweisen.
Druck u. Verlag von E. May in Herde

Porzellan-, Glas-, Irden-

und

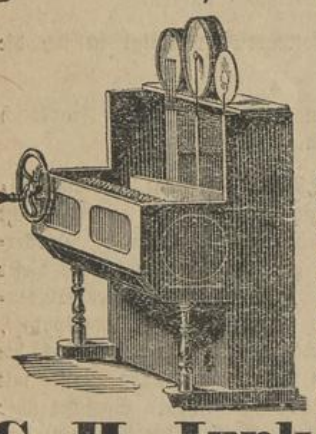
Steingutwaren

empfehle in großer Auswahl und zu billigsten
Preisen.

J. Brombach.

Für Wirte, Tanz- und Konzertlokale.

Dreh- pianos



auf musikalischem Gebiete aller-
neueste Erfindung. Voll-
ständiger Ersatz für Musikkapellen von
6—12 Mann. Keine monotone Musik
und nicht zu verwechseln mit Drehorgeln
oder Drehorgeln. — Die Instrumente
werden in verschiedenen Größen her-
gestellt und spielen 18 Stücke nach
freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19.

Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

in 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:

KONVERSATIONS- LEXIKON

17.500 Seiten Text.
272 Hefte
zu 50 Pfg.
17 Bände
gebunden
zu 10 Mk.

Probefeste und Prospekte gratis durch
jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Patent-Antimerulion

gegen den Hauschimm am lieblich erprobt, Prosp. gratis, geruchlos u. giftfrei
für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen etc.
empfiehlt d. Chem. Fabr. Gustav Schalluhn, Magdeburg.

Neu!
Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz.

Praktisch!
40
gibt rasch, ohne zu säubern,
schönen, bunten Glanz, Blech-
becken & 10 J. in Polierstein
und Eisen-Quallen, erhaltend

Italienische Weiß- und Rot-Weine

J. Brombach.

Kgl. Baugewerkschule zu Söxter a. Weser.
Das Winterhalbjahr beginnt am 21. Oktober 1895.
Programme versendet kostenlos die Direktion der Schule. 12589

Knaben-Institut
Spielwiese bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m127
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die
ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege.
Pensionspreis sehr mäßig. Prospekte durch d. Dirig. H. Sturm.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Köln am Rhein, Saengerstr. 66.
901

**Veraltete Krampf-
aderfussgeschwüre,**
Flechten u. Geschlechtsleiden
heilt brieflich unter schriftl. Garantie
schmerzlos u. billigt. 25 jährige
Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,**
Breslau, Neuborstraße 3. 899

Die nachweislich durch tausende
von Nachbestellungen anerkannten,
garantirt vorzüglich guten
Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth Hamburg
geg. Nachnahme, jedes Quantum
Neue Bettfedern 60 Pfd. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mt.,
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 Mt.,
Halbdaunen, hochfein 2.35 „
Ganzdaunen (Plum) 2.50, 2.75 u. 3 Mt.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet. 911

Plüß-Stauffer-Ritt
ist das Allerbeste zum Ritten zer-
brochener Gegenstände, wie
Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw.
Nur acht in Gläsern zu 30 u.
50 Pfg. bei:
Camen. Theod. Worthoff, Drog.
W. Felting, Buchh.
Fr. Flor. 51

Meine
Ausleihesachen
(Porzellan, Glas etc.)
bringe ich hiermit in empfehlende
Erinnerung.
J. Brombach.

Roggenstroh
ist in kleinen Partien von 20 q
zu haben beim
Händler **A. Färber**
in Camen,
Zwischenstraße No. 3.



Piel's
**Schweine-
Mast- u. Fress-
Pulver**

ist das Beste, um die Fresslust
der Schweine zu fördern und
dieselben vor mancherlei Krank-
heiten, Kollaps etc. zu schützen.
Per Patet 30 u. 60 S.
Allein echt zu haben in
Camen bei Wilh. Martin
a. Markt. 567

**Ia Neue holl.
Vollhäringe**
empfiehlt
J. Brombach.

Bienenzucker
vorrätig bei
Kaiserstr. Brüninghaus.

**Käse Harzer, Main-
zer- u. Bier-Käse**
1000 Stk. 21. — ab Neumünster. 2005
Probefristen 100 Stk. 3. — portofrei.
Käseerei Werner, Neumünster i. H.

Stroh-Docken!
werden zu Mk. 14. — p. 1000 Stück
franco in prima Ware geliefert. —
Nestkanten wollen sich gütigst an
Rudolf Mosse, Oldenburg
i. Gr. unter 5006 wenden. m3295

**Kravatten-
Fabrik**
P. H. Preyers jr.,
St. Tönis-Creelid.
Billigste Bezugsquelle.
Stoffmuster u. Illustr. Preis-
liste gratis u. frei. m3166

Wer schnell und mit geringsten
Kosten Stellung finden will, ver-
lange per Postkarte die „Deutsche
Baukasten-Post“ i. Göttingen a. N. 2556

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Suche sofort eine zuverlässige,
ältere Haushälterin
mit guten Zeugnissen. 934
Näh. zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Ein braves
Dienstmädchen
wird pr. 1. November c. gesucht.
In der Exped. dieser Zeitung
zu erfahren von wem.

Illuminations-Lämpchen
in prachtvoller Ausstattung und
von dreistündiger Brenndauer
empfehle zur bevorstehenden
Sedanfeier a. hundert Stück 5 Mk.
gegen Nachnahme.
Ich bitte die Bestellungen so-
fort aufgeben zu wollen, damit
rechtzeitig geliefert werden kann.
Paul Heldt, Mittweida i. S. 919

**Täglich frisches
Casseler, sächsisches
Roggenbrot,**
Delikates - Pumpernickel
und andere 891

Bäckwaren
empfiehlt die Bäckerei von
H. Hinsel, Markt.

Handkörbe
billigt bei
J. Brombach.

Empfehle zur
Serbstdüngung:
Superphosphat 12% a. Str. 3 Mk.
dito 16% a. Str. 3 Mk. 50 S.
Thomasmehl 18% „ 2 Mk. 10 S.
Weddinghofen. 930

H. Klute.
**Neues Platten-Be-
lagmaterial** h1012
in verschiedenen Farben für Trottoire,
Böden in Hallen und Böden liefern
B. Liebold & Co. Holzminde.
Muster zu Diensten.